

## **Mehr Partizipationsmöglichkeiten nötig – Für ein klareres prophetisches Zeugnis**

*Von Martin Gück*

Bei der Internationale ökumenische Friedenskonvokation (IöFK) in Kingston wurde aus meiner Sicht die große Chance vertan, eine der Dramatik der zunehmenden Bedrohung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (prozedural wie inhaltlich) angemessene Verständigung der ökumenischen Bewegung über das Konzept sowie maßgebliche Schritte in Richtung eines gerechten Friedens herbeizuführen. Dies lag zum einen daran, dass mit dem „Oekumenischen Aufruf zum gerechten Frieden“ und dessen umfangreichen „Begleitdokument“ die beiden maßgeblichen und augenscheinlich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zugeschnittenen „Positionierungen“ bereits im Vorfeld der Friedenskonvokation verfasst bzw. zusammengestellt worden waren – von einer handverlesenen Redaktionsgruppe bei unzureichenden Partizipationsmöglichkeiten Dritter. Zum anderen gab es auch in Kingston selbst für die knapp 1.000 Teilnehmenden in den Plenarveranstaltungen keinerlei Möglichkeit, jenseits der „offiziellen“ Agenda Akzente zu setzen und Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren bzw. zu klären. Allein die von den Teilnehmenden selbst organisierten Workshops boten hierzu Gelegenheit. Aber deren Themen und Resultate fanden kaum Eingang in den Entwurf für die „Botschaft“ der Friedenskonvokation– was sich eindrucksvoll an den zahllosen Veränderungs- und Ergänzungsanträgen der Teilnehmenden für die Endfassung der Botschaft zeigte, die aber nicht annähernd berücksichtigt wurden. Die Abschlusserklärung von Kingston kann im Blick auf das Engagement der Oekumene für einen gerechten Frieden nur als ein Rückschritt gewertet werden, denn sowohl hinsichtlich der Analyse als auch der Handlungsempfehlungen zu den vier Hauptthemen bleibt sie deutlich hinter früheren, weitaus gehaltvolleren und ambitionierteren ökumenischen Beschlussfassungen zum Thema zurück. Die gesamte Choreographie des IöFK-Prozesses legt nahe, dass dies auch nicht wirklich anders gewollt war. Im Blick auf die OeRK-Vollversammlung in Busan/Südkorea 2013 muss sich hieran Grundlegendes ändern, will die ökumenische Bewegung künftig wieder als die prophetische Stimme wahrgenommen werden.